

## Alte Pracht im neuen Haus: Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur

Das römische Bad in Zülpich gilt als die besterhaltene Thermenanlage ihrer Art nördlich der Alpen. Der Grund für die exzellente Erhaltung ist einerseits ihre späte Entdeckung 1929, andererseits ihre Lage unter dem Friedhof der romanischen Kirche St. Peter.

In drei Grabungskampagnen wurde die Thermenanlage freigelegt: Die erste Ausgrabung bis 1936 galt dem Kernbereich. 1978/1979 gelang es, das größte Einzelgebäude des Thermenkomplexes, die sog. *basilica thermarum* freizulegen. Die letzte archäologische Untersuchung fand 2001 bis 2004 im Vorfeld der vollständigen Neugestaltung des Geländes und des Museumsneubaus statt. Die neuen und alten Befunde wurden daraufhin gesichert und restauriert.

Seit ihrer Entdeckung sind die Römerthermen Zülpichs das touristische Highlight des Kreises Euskirchen, wenngleich sie viele Jahre ein enges, feuchtes Kellerdasein fristeten. Nur über eine schmale Kellertreppe des Heimatmuseums gelangte der Besucher zu den unter dem Quirinusplatz liegenden Ausgrabungen.

1998 wurde ein Wettbewerb zur Neugestaltung des „Quartiers Mühlenberg“ ausgeschrieben, das mit den römischen Thermen, der im Kern mittelalterlichen Landesburg, der mittelalterlichen Stadtmauer sowie der Kirche St. Peter einen in NRW einmaligen städtebaulichen Zusammenhang bietet. Als Sieger ging der Architekt Markus Ernst hervor, der durch seinen großzügigen Neubau den Thermen ein attraktives und angemessenes Umfeld verschaffte.

Bereits auf dem Weg zum Museumseingang können die Besucher der Thermen Zülpichs einen ersten Blick durch das Panoramafenster auf die Badeanlage werfen (vgl. Abb. 207). Je nach Wetterlage und Tageszeit ist das römische Mauerwerk durch die natürliche Beleuchtung auf unterschiedliche Weise zu erleben. Vom Museumsfoyer sehen die Besucher über die *basilica thermarum* (Abb. 208) auf das Kaltbad (*frigidarium*). Die große Thermenhalle wurde in ihren alten Maßen als neuer Baukörper rekonstruiert, wobei teilweise erhaltene Fundamentreste ins heutige Gebäude integriert sind. Die abgehängte Decke entspricht etwa der Firsthöhe des antiken Bauteils. Die Römerabteilung wird im Norden und Süden lediglich durch das Fundament der ursprünglich romanischen Kirche und der römischen Befestigungsmauer begrenzt.

Geschickt hat der Architekt den Altbau, das ehemalige Heimat- oder Propsteimuseum, mit dem Neu-

bau verbunden. Über einen Durchgang gelangt man in die Mittelalterausstellung im Keller des Altbaus, die auch einen Teil des Erdgeschosses einnimmt. Vom Ausstellungsabschnitt Frühe Neuzeit im Erdgeschoss der Propstei erreichen die Besucher den Abschnitt Neuzeit über eine Glasbrücke zum Neubau. Der Grundriss des polygonalen Raums wird durch die in diesem Abschnitt abknickende Stadtmauer sowie den Quirinusplatz bestimmt. Fensterbänder gewähren Ausblicke auf die weiteren Sehenswürdigkeiten des Mühlenbergs. Am Ende des Rundgangs werden die Besucher mit dem wichtigsten Element des Badens konfrontiert, dem Wasser. Es fließt auf breiter Fläche die „Wasserwand“ herab.

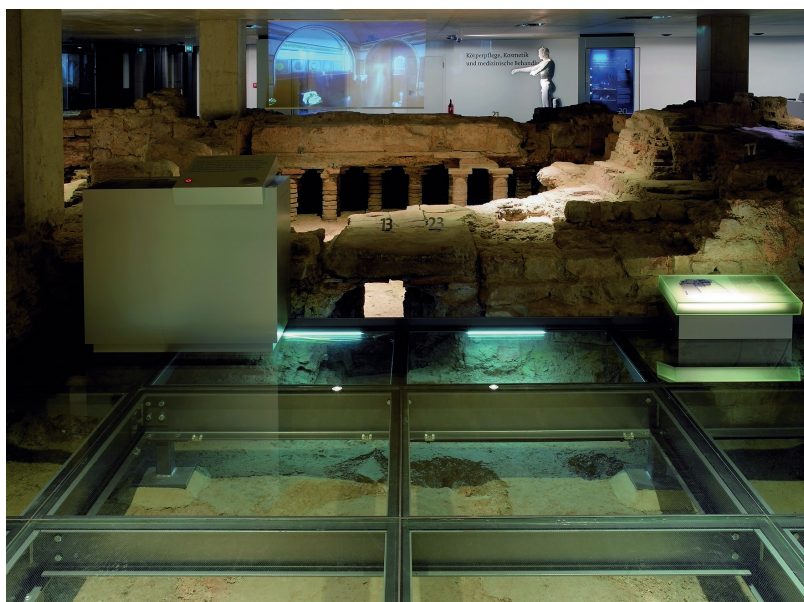
Für Wechselausstellungen steht ein 147 m<sup>2</sup> großer Raum über dem Foyer und Seminarraum zur Verfügung. Natürlich darf auch ein Seminarraum nicht fehlen, in dem Besuchergruppen im Rahmen von Workshops ihre neu gewonnenen Kenntnisse vertiefen können. Dieser helle Raum hinter dem Foyer wird durch das Fensterband mit Blick auf die restaurierte mittelalterliche Stadtmauer bestimmt. Die Klimatisierung des Museumsneubaus wird wie die Thermen in der Römerzeit durch eine Fußbodenheizung reguliert. Diese basiert auf einer geothermischen Anlage, die den neuesten technischen Erkenntnissen entspricht.

Es gibt deutschlandweit einige „Bädermuseen“, die jedoch sehr spezialisiert sind. Den größten Anteil stellen dabei Museen mit einem Bezug zu lokalen Heil-

Iris Hofmann-Kastner

**208** Zülpich, „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“. Blick durch die *basilica thermarum* auf das Kaltbad (*frigidarium*).





**209** Zülpich, „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“. Blick über den Glassteg in das Heißbad (*caldarium*).

bädern. Im Gegensatz dazu ist das neue Zülpicher Museum der Badekultur das einzige Museum Deutschlands, das die Alltagskultur des Badens von der Römerzeit bis heute vermittelt.

Um die Besucher auf das Thema einzustimmen, erscheinen in der *basilica thermarum* Begriffe aus der weltweiten Badekultur in einer auf den Boden projizierten Wasserfläche (Abb. 208). Tritt man auf den heranfließenden Begriff wird ein Film dazu ausgelöst. Die Langversionen sind auf speziellen Medienbänken zu sehen.

Ein besonderes Anliegen des wissenschaftlichen Beirats war es, möglichst viele Informationen zum archäologischen Befund und der Nutzung der Thermen zu liefern. In Zülpich wurde dies durch Einsatz ver-

schiedener moderner didaktischer Hilfsmittel erreicht. Ein Beispiel sind die Reflektionsflächen in jedem der drei Funktionsräume, auf denen diverse Kurzfilme (Abb. 209) Stimmungen des antiken Badewesens nachempfinden sollen.

Über die Beleuchtung wird dem Besucher die Impression vermittelt (Abb. 210), dass sowohl die beiden Kaltwasser- als auch die beiden Heißwasserwannen jeweils mit kaltem oder heißem Wasser gefüllt sind.

Ansprechend aufbereitete Informationen zum Befund bietet der archäologische Rundweg. Texte auf hinterleuchteten Ausstellungstafeln erklären z. B. Details, die auf dem archäologischen Befund durch Zahlen kenntlich gemacht sind (Abb. 209). Als Orientierungshilfe erscheint der jeweilige Standort des Besuchers farbig abgesetzt auf dem Grundriss der Badeanlage.

Als transparente Hilfskonstruktion präsentiert sich der Glassteg (Abb. 209) – der Gast kann sich über dem Originalbefund des Schwitzbads (*sudatorium*) bewegen und läuft dadurch fast auf dem Bodenniveau der Thermen.

Zwei Modelle vermitteln dem Besucher die Größe und das Aussehen der Thermenanlage. Ergänzend weisen Originale und Nachbildungen von technischen Hilfsmitteln der Badeanlage auf die Genialität der Römer in der Wasser-, Heiz- und Bautechnik. Dass zu dem Besuch der Thermen neben dem Badevergnügen auch Schönheits- und in den großen Städten auch medizinische Behandlungen gehörten, erfährt der Gast mit Hilfe von Ausstellungsstücken, die vergleichbaren heutigen Gegenständen in Form und Größe sehr ähneln. Die aus einem monolithischen, mächtigen Steinblock gearbeitete Badewanne aus Inden

**210** Zülpich, „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“. Blick über den Befund in die Römerabteilung.





verdeutlicht, dass auch die wohlhabende Bevölkerung auf dem Lande dem Badeluxus frönte.

Wenngleich der Badekultur im Mittelalter und Barock nicht mehr die Bedeutung wie in der Römerzeit zukam, existierte eine solche dennoch, allen Vorurteilen zum Trotz. Nachbildungen und bildliche Darstellungen vermitteln den Besuchern z. B. das Aussehen und breite Angebot einer städtischen Badestube. Dass im Barock nicht nur parfümiert und gepudert wurde, bezeugen die hochherrschaftlichen Badekabinette in Schlössern. Die Probleme in Bezug auf Hygiene zur Zeit der Industriellen Revolution werden in der Neuzeitabteilung (Abb. 211) thematisiert. Die gesamte Infrastruktur musste erst wieder neu geschaffen werden, bevor dem Verbraucher sauberes Wasser zur Verfügung stand. Es vergingen viele Jahrzehnte, gar Jahrhunderte bis sauberes Wasser in jeden Haushalt Deutschlands floss. Diese Wartezeit wurde aber vor allem durch die deutsche Erfindungsfreudigkeit erträglich gemacht, was einige Exponate verdeutlichen. Auch das Aufkommen von Badeoasen und Wellness-tempeln fehlt natürlich nicht in der Ausstellung. Sollten Besucher den Wunsch verspüren, vom nächsten Badeurlaub zu träumen, können sie dies auf Sonnenstühlen tun und sich dabei von verschiedenen Filmen mit Badeszenen inspirieren lassen (Abb. 211), das Plätschern der Wasserwand tut seinen Teil dazu.

Die *basilica thermarum* wurde als multifunktionaler Veranstaltungssaal konzipiert, dessen Ausstellungsmöbel zu einem großen Teil beweglich sind. Firmen aus dem Gesundheits- und dem energietechnischen Sektor haben aufgrund der thematischen Nähe und dem einmaligen Ambiente das Museum als Veranstaltungsort für sich entdeckt. Auch liegen zahlreiche Anfragen von Künstlern und Privatpersonen vor, die den außergewöhnlichen Ort nutzen möchten.

Im Jahr 2014 wird die Stadt Zülpich Austragungsort der Landesgartenschau sein. Den Zuschlag hat die Stadt dank eines wohl durchdachten Konzepts be-



kommen, bei dem das Quartier Mühlenberg, besonders jedoch die einzigartigen „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“ eines der Hauptattraktionen sind.

Die Regionale 2010 gestaltet als ein Projekt den „Erlebnisraum Römerstraße“ (vgl. Beiträge N. Andrikopoulou-Strack, S. Jenter u. C. Ulbert). Mit seinen römischen Thermen ist Zülpich ein Dreh- und Angelpunkt der Agrippa-Straße, die von Köln über Trier nach Süden bis Lyon führte.

Doch auch direkt nach der Eröffnung des Museums stellt sich keine Routine ein. Das Museumsteam erarbeitete z. B. eine sog. Kinderebene, die ab 2009 ein spannendes und attraktives Angebot für junge Besucher bietet.

Literatur: T. FEDELES/Z. TÓTH/Z. VISY, Zülpich-Mühlenberg. Die römische Thermenanlage und die mittelalterliche Benediktinerpropstei. Ausgrabungen 2001–2002 (Zülpich 2003). – S. DE FABER, 100 Jahre Zülpicher Geschichtsverein (Zülpich 2006). – H. G. HORN, So badeten die Römer. Rund um die Thermen von Zülpich (Weilerswist 2008).

**211** Zülpich, „Römerthermen Zülpich – Museum der Badekultur“. Neuzeitabteilung.

## XANTEN, KREIS WESEL

# Der Weg des Prahms aus Xanten-Wardt ins LVR-RömerMuseum

Im Jahr 1991 wurde in einem Verbindungskanal zwischen zwei Xantener Kiesgruben ein römisches Plattbodenschiff ausgegraben. Untersuchungen ergaben, dass seine Holzbauteile von Eichen stammen, die um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert n. Chr. gefällt

worden waren (Abb. 212). Das leider nicht mehr ganz vollständig erhaltene Boot vom Typ eines Prahms lag mittig in einem ehemaligen Rheinarm, der in antiker Zeit an der ca. 2,5 km entfernten *Colonia Ulpia Traiana* vorbeiführte. Nach seiner Bergung im ganzen

Julia Obladen-Kauder